

Werk

Titel: 1. Adv. gâr mit langem stammvocal bei Gotfrid von Strassburg

Ort: Berlin

Jahr: 1900

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0044|log8

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

MITTELHOCHDEUTSCHE STUDIEN.

1. ADV. *GÂR*

MIT LANGEM STAMMVOCAL BEI GOTFRID VON STRASSBURG.

Moriz Haupt hat zu Er.² 325 zuerst darauf hingewiesen, dass das adv. *garwe*, *begarwe* neben *gar* nicht allen dichtern und nicht allen dichtern zu jeder zeit gleich geläufig war. Hartm. kennt es im Büchl., Er. und Greg.¹, im aH. und Iw. enthält er sich dieser form (s. auch meine Beobachtungen zum reimgebr. Hartm.s und Wolfr.s, Abhandlungen zur germ. philol. 1898 s. 452 anm.), Wirnt und Gotfr. reimen *garwe*, Wolfr. bleibt die form fremd. ich merke noch an, dass die zweisilbige adverbialform auch von Konr. vWürzb. (s. bes. Wolff zur Halben bir v. 5), Konr. Fleck (178. 1971. 2747. 6022. 6825), dem dichter der gFrau (1610, s. la., 2512. 2817), Hugo vLangenstein (Mart. 30, 89. 55, 13. 70, 85 usf., 17 mal), Konr. vStoffeln (Gaur. 2766) und noch vom Büheler (zb. Diocl. 5037), ferner in der Krone (120. 6495. 8211. 14341. 20136. 21132. 23178) und im Wigam. (zb. 1020),

¹ auch Greg. 2373 ist, wie ich jetzt einsehe (anders Zs. 37, 395 und 209 anm. 2), *Diu schæne garwe erblichen* und nicht mit Paul *Diu schæne varwe erblichen* zu lesen, also *garwe* im versinnern zu conjicieren, wo es ja auch im Er. von Haupt einige male erst hergestellt werden musste. v. 2371 ff lauten bei Paul: *Ir hiufeln was vor leide Diu rôsenvarwe entwichen, Diu schæne varwe erblichen: Sus vant er sî tótvar*. ich kenne sonst bei Hartm. kein beispiel einer so ungeschickten widerholung wie die des *rôsenvarwe* — *schæne varwe* — *tótvar* an unsrer stelle. ferner bieten diese lesung zwar die hss. ABEK (nur *Ir* für *Diu* K, *liehte* für *schæne* E), aber G weist doch mit seinem *Und ouch vil gar erblichen* und das mit G nicht verwante I mit *Und gar und ganz verblichen* deutlich genug nach dem auch sonst von den schreibern, wo es der reim nicht schützte, arg verfolgten *garwe*, welches in parallelstellen, wie Greg. 3678 *Daz ir der kîp vor leide Entwichen was begarwe An krefte und an varwe* uä., tatsächlich erscheint. dass aber A und die gruppe BEK unabhängig von einander mit dem gleichen fehler *varwe* für *garwe* bringen, kann nicht auffallen. denn für überliefertes *garwe* bot sich das *varwe* der vorangehenden zeile um so eher an, als in dem *Diu schæne garwe* 'schæne' leicht vom copisten als adj. verstanden und 'garwe' dann als ein schreibfehler der vorlage gefasst werden konnte.

uzw. ohne wahrnehmbaren zwang und ohne einschränkung, aber immer neben häufigerem *gar*, im reim verwendet wird. einmal nur steht *albegarwe* im Bit. (8132). auch im Mor. vCraun findet sich blofs ein *garwe* (1649) neben vier adverbialen *gar* (529. 699. 1043. 1727), und vereinzelt bleiben die *garwe* bei Stricker, dessen heimat von der des dichters des Mor. vCraun kaum weit entfernt gelegen haben wird : es steht blofs Karl 7793, Frauenehre D 443, Hahn III 111. XI 25, Ges. ab. 45, 185 und fehlt zb. im Dan. gänzlich, während *gar* überall zu Strickers häufigsten reimworten gehört¹. — sowie nun aber Wolfr. es nicht kennt und Hartm. im

¹ Wb. und Hwb. (Lexer) bringen auferdem noch beispiele aus der Warn. (442. 2125) und aus Ernst D (2030). in der Krone 4255 (s. Hwb. I 741), wo *garwe* im innern des verses stehn soll, ligt ein unsinniger fehler der hs. vor, dem Singer Zs. 38, 250 und Ehrismann Beitr. 20, 60 mit besserungsvorschlägen beizukommen trachten. im jTit., bei Hadamar und in der Titurelstrophe MSH. III 432^b kann *garwe* dem bedürfnis nach klingenden reimen, im Reinfrit (und in der Martina) der nachahmung Konr.s ebenso leicht seine existenz verdanken, als dem dialekt der verfasser. dagegen kennen dieses *garwe* sehr viele gedichte des 12 jhs. und die meisten mitteldeutschen dichter (die wbb. belegen Albr., Herb., Eracl., Pass., Elisab.; s. auch Germ. 7, 18), uzw. ist seine verwendung bei den dichtern des 12 jhs., und bes. den rheinischen, viel ausgedehnter, als die wbb. erkennen lassen, wo nur Credo 2430, gr. Rud. 13, 21, WGen. und jJud. verzeichnet werden. aber es ist wichtig, dass zb. im Credo das adv. lediglich *garwe* (im reim 303. 863, im innern 2585), *albegarwe* (1463) und *begerwe* (2430) heifst, niemals *gare*, das als präd. adj. 3030 (denn nach *gare* hat vdLeyen den beistrich wol nur vergessen) auf *scare* reimt. auch im Alex. herrscht *garwe* vor. es steht da im Strafsburger text 3560. 5304. 5955. 6139, also nur in der fortsetzung und nicht in der Strafsb. bearbeitung des Vor. Alex., wie auch nicht im Vor. Alex. selbst. weil aber auch dort kein *gare* als adv. vorkommt (*gare* als adj. Strafsb. bearb. 1183 attributiv und Strafsb. fortsetz. 2245 prädicativ), so wird sich hierin der dialekt des bearbeiters und fortsetzers von dem des dichters des Vor. Alex. kaum unterschieden haben. Str. Alex. 6515 lesen wir übrigens *si gare* im text, worin ich *gare* ebenso als adv. fasse als in wendungen wie *diu massenîe gar*, *die ritter gar* und dem bes. in Strickers Daniel so beliebten *alle gar* (*alle garwe* Mor. vCraun 1649!) und dieses *gar* einem *gelîche* oder *über al*, mit denen es ja vicariiert (s. *die ritter gelîche*, *alle gelîche*, *si . . gelîche*, *diu massenîe über al*), gleich setze. im Roth. findet sich kein *garwe*, sowol das adj. (präd. 665. 2637, attrib. 3410. 4084) als das adv. (1355. 1661. 2738) heifst *gare*. im Rol. reimt nur 11, 31 *al[le] garwe* (119, 7. 204, 1. 203, 2 ist *garwe* und *garwen* flect. adj.), das adv. *gar* ligt wol vor in *alle gar* 90, 17. *si gar* 137, 7. 248, 11, ferner 157, 17. 202, 14. sehr häufig ist das adj. : präd. 61, 13. 87, 26. 139, 4. 142, 19. 154, 11. 168, 12. 273, 25. 340, 10 (wol auch 188, 12) und attrib. 93, 15.

aH. und Iw. es meidet, so fehlt *garwe* auch bei Ulr. vZatzikh., Rud., Ulr. vTürh., in der Virginal, bei Reinbot, Servat. Zs. 5, Konr. vFussesbr., Konr. vHeimesf., in der Klage, Bit., Gudr. und Ernst B, welche ich daraufhin untersucht habe, ferner, wie die gedruckten reimwbb. lehren, bei Freid. und Walther¹.

Für Wirnt verweist Haupt auf Wig. 224 und 899. es sind dies in der tat die zwei einzigen belege in diesem, etwa 12000 verse begreifenden epos. da beide belege im ersten zwölftel des gedichts stehn, da wir in Hartm. einen dichter kennen, der die in betracht kommende form in frühern perioden seines dichtens anwendet und in spätern meidet, so können wir wol auch Wirnt zu den dichtern zählen, denen *garwe* nicht durchaus genehm war. wahrscheinlich steht aber das verschwinden der form bei Wirnt und bei Hartm. unter verschiedenen voraussetzungen. Hartm., der *garwe* und *begarwe* in seinen ältern werken ziemlich häufig gebraucht — ich find es 14mal im reim —, hatte diese form wol neben der einsilbigen in seinem dialekt, sowie auch andre Alemannen: Gotfr., Konr. vWürzb., Fleck, der dichter der gFrau, Hugo vLangenstein und er mied sie im aH. und Iw. blofs als dialektische, seinem wissen nach nicht allgemein übliche doppelform zu *gar*. Wirnts reimgebrauch aber wird, wollen wir aus ihm des dichters sprachgebrauch abstrahieren, immer am besten an der sprache Wolfr.s gemessen, der nicht nur neben Hartm. Wirnts Vorbild, sondern auch unter allen dichtern der zeit Wirnts nächster nachbar war, und der trotz mancher schwankungen im grofsen und ganzen doch seine sprache reimt, während der copist sich bemüht, wie Hartm. oder wie Wolfr. zu reimen. da nun der sprache Wolfr.s

157, 23. 274, 8. 224, 29. — Heinr. vVeldeke kennt *garwe*. während aber die wbb. aus den wenigen liedern den beleg MFr. 59, 19 bringen können, steht es in der En., wie ich von Kraus höre, nur einmal: 9835. vielleicht gehörte es also zu jenen worten, von deren dialektischer begrenzung Heinr. kunde hatte und die er im epos viel ängstlicher mied als in den liedern.

¹ die Nib. kommen ihrer ausschliesslich stumpfen reime halber nicht in betracht. auch im versinnern oder der cäsus überliefern die hss. kein *garwe*. — für Ulr. vTürh. hab ich aufser dem Trist. auch alle gedruckten bruchstücke und proben aus dem Renew. (zusammen fast 7000 verse) herangezogen. ebenso das kleine fragm. des Cliges (Zs. 32), das ich mit gröfserer sicherheit als Steinmeyer aao. dem Türheimer zusprechen wollte. für Rud. must ich mich auf die vollständig gedruckten gedichte beschränken. das gesagte gilt von allen teilen dieser studien.

die form *garwe* ganz unbekannt ist, so mein ich, dass auch die beiden fälle der verwendung von *garwe* ganz zu anfang des Wig., eines erstlingswerkes, nur der slavischen nachahmung von Hartm.s gebrauch zuzuschreiben sind und dass sie verschwinden, sobald der dichter über die ärgsten unfreiheiten hinausgewachsen war oder bemerkt hatte, dass *garwe*, die ihm fremde und nur auf die autorität des musters hin eingeführte form, im Iw., dem am höchsten geschätzten epos Hartm.s, auch dieses dichters gebrauch nicht mehr war.

Für *garwe* bei Gotfr. bringt Haupt aao. nur einen beleg: *albegarwe* Trist. 7773. es gibt aber deren vier, die CKraus in den Abhandlungen zur germ. phil. s. 167 verzeichnet: 1297. 7773. 8143. 9093. in der ganzen zweiten hälfte des gedichts, 10950 versen, fehlt *garwe*. ob darin absicht des dichters zu erblicken oder es dem zufall zuzuschreiben hier das wahrscheinlichere sei, lass ich dahingestellt. wichtiger ist, was Kraus aao. hervorhebt, dass sowie der sprache Wolfr.s das adj. *gar* und das adv. *garwe*, so der sprache Gotfr.s das adv. *gar* fehlt, während sich bei ihm das adj. *gar* (prädicativ im reim auf *dar* 5956. 12639 und *schar* 8737) und das adv. *garwe* belegen lassen. während nämlich Hartm. einige 70 male, Wolfr. 124 mal das adv. *gar* in den reim setzen, wird dasselbe bei Gotfr. nur einmal, usw. Trist. 854 (also, wie ich nun ganz besonders betonen möchte, ganz zu anfang des langen gedichts) mit *dar* im reim gebunden. das ist sicher ein litterarischer reim gleich dem *von: ungewon*, das der Trist. v. 949, also ebenfalls zu anfang des werkes, überliefert, obwol der dichter sonst die ihm wol allein geläufige form des präpositionaladverbs: *van* — noch heute wird im Münstertal *fa* gesprochen, sonst aber *o* für mhd. *o*, s. WMankel Strafsb. stud. (1883) 2, 117 —, usw. 47 mal in den reim setzt¹.

¹ die form *van*, und das ist wol für die beurteilung des sachverhalts nicht gleichgiltig, wird übrigens im verlauf des gedichts als reimwort immer häufiger. v. 1—4000 steht es 5 mal im reim, v. 4—8000: 8 mal, v. 8—12000: 12 mal, v. 12—16000: 9 mal, v. 16000 bis schluss: 12 mal. die bindung mit *Tristan* prävaliert keineswegs, weder in der ersten hälfte des gedichts (18 *van*, darunter 3 mal im reim zu *Tristan*), noch in der zweiten (29 *van*, 5 mal *van: Tristan*). wir sehen, Gotfr. wird also immer zuversichtlicher in der anwendung dieser leicht reimbaren form seines dialekts, obwol er wissen musste, dass Hartm. und die andern nicht so reimen. die bindung *von: ungewon*, resp. *ungewon* finden wir aufser 949 nur noch 2 mal im Trist.: 11655

aber die paarung *von* : *wol gewon* und *ungewon* war durch den gebrauch Hartm.s (s. Kraus aao. 161) die classische geworden, und Gotfr. folgt hier zu beginn der arbeit, seiner eigenen, abweichenden form noch nicht ganz sicher, den spuren seines berühmten und gepriesenen vorgängers.

und 13630, an welch letzterer stelle der dichter mit *von* und *van* spielt. Gotfr. reimt zwar gewis der hauptsache nach seine eigene sprache, mit der durch die rücksicht auf die allgemeine dichtersprache bedingten enthaltsamkeit natürlich; er schreckt aber vor der anwendung litterarischer reime und dem gebrauch litterarischer formen dort, wo sie ihm für seine stilabsichten tauglich, bequem oder nötig erscheinen, durchaus nicht zurück. bei ihm können wir selten von einem 'niemals' sprechen, sondern zumeist nur von einem 'fast niemals', vide *gar* und *von*. man darf nicht sagen, dass die bindung *von* : *gewon* viel schwerer sei als die von *van* : *man, an, dan* usw., sodass sich das verhältnis 3 *von* : 47 *van* daraus allein zur genüge erkläre, Gotfr. also möglicherweise *von* genau so geläufig gewesen sei als *van*, und dass er jenes blofs seltner habe passend binden können als dieses. denn dichter, die *von* : *gewon* überhaupt reimen, vor allem also alle, die wie Gotfr. im bannkreis Hartm.s stehn, haben diese bindung stets als bequem und leicht erachtet und sie jeden augenblick herangezogen. Hartm. selbst zeigt sie : Er. 5606 ; Greg. 259. 621. 1291. 2273. 3385 ; Iw. 169. 2641. 3031. 5789. 6311. 7797, also im ganzen 12mal. im Er. freilich hat er noch nicht viel geschmack an dem reim gefunden, der ja auch den gedichten des 12 jhs. nicht ganz fremd ist, aber seit dem Greg. wird der reim ein lieblingsreim Hartm.s und ist in seiner häufigkeit charakteristisch auch für seine nachahmer. Wolfr. sagt nur *von*, aber er reimt es zu *wone*, subst. (Wh. 284, 27. 287, 29), nie zu *gewon*. dieses war seiner sprache wol ebenso fremd als andre gleich gebildete adj., etwa *gehas*, *gerim*, *gezan*, *geherze*, *gevriunt*, die bei Hartm. im Iw. meist häufiger und kühner sind als im Er. und in denen (die gewöhnliche entwicklung!) dann Gotfr. schwelgt. um so näher hätte Gotfr. der reim *von* : *gewon* gelegen. — die form *van* für *von* erscheint bei hochd. dichtern der guten zeit aufser Gotfr. nur bei Fleck Flore 239 ganz vereinzelt neben regelmässigem *von*, sicher ein litterarischer, aus Gotfr. geholter reim. zu Gotfr. stellen sich mit *van* nur spätere Alemannen (zt. auch Elsässer), so Peter Stauffenb., Kunz Kistener, Büheler, Walth. vRheinau. über *van* bei spätern Österreichern (Konr. vHaslau, Helbl., Ottokar, Gundak. vJudenb., Teichner) s. Hwb. III 456 und Weinhold Bair. gramm. § 5. das vereinzelte beispiel für *van* aus der Krone : v. 16347, das Weinhold und Lexer beibringen, ist zu streichen, *dā van* : *sō getān* ist sicher mit Singer Zs. 38, 262 in *dā von* : *sō gedon* zu bessern. die la. der hs. ist unsinn. Heinr. vTürl. kennt also noch kein *van*. der Hesse Herbort, der in seinen reimen aufs oberd. vielfach rücksicht nimmt, wagt sein *van* auch erst 17475, ganz gegen schluss, zu reimen. *von* reimt er nie, obwol er nicht nur *gewon* und eine große anzahl von namen in *-on* kennt, sondern auch *son* für hd. *sun* spricht und reimt.

Das interessanteste moment aber in Gotfr.s einschlägigem reimgebrauch ist Kraus, ich weiß nicht durch welchen zufall oder unfall, entgangen. Gotfr. kennt zwar bis auf die eine genannte ausnahme kein kurzsilbiges adv. *gar* neben *garwe*, wol aber ein langsilbiges *gār*. dieses reimt nicht weniger als 6mal auf langes *-ār*: 795 (: *gebār*, subst.), 4001 (: *hār*), 6265 (: *wār*), 10134 (: *gebār*, subst.), 18709 (: *jār*), 19283 (: *wār*). es ist häufiger als *garwe* und verteilt sich gleichmäfsig über Gotfr.s ganzes werk, war also wol des dichters eigentliche sprachform, der sich hierin genau so wie durch seine reimform *van* statt *von* der übrigen (s. die voranstehende anm.) von allen andern hochd. dichtern der blüthezeit unterscheidet. als adv. ist also in einer kritischen ausgabe des Trist. langes *gār* ausnahmslos anzusetzen, auch an den stellen, wo es (wie etwa 18087) im versinnern erscheint.

Die sache ist ja ziemlich merkwürdig. das adj. reimt stets mit kürze (s. oben s. 4), lautete also *gār*, resp. *gāre*, das adv. aber lautete entweder zweisilbig *gārwe* oder einsilbig, usw. da apokope auch hinter *r* bei Gotfr. nach länge natürlich nie statt hat, streng einsilbig *gār*. aber an der tatsache ist nicht zu zweifeln und an eine bindung von *a* : *ā* ist nicht zu denken. Gotfr. kennt als Elsässer, dessen aussprache des langen *ā* sich wol schon damals zu *ō* hin färbte, sowie übrigens die meisten Alemannen der guten zeit, sowie Hartm. (über *ich hān* s. Kraus aao. s. 156), Ulr. vZatzikh., Fleck, Ulr. vTürh., Rud., gFrau, Wetzl (gleichfalls *ich hān* 674); im gegensatz zu den Baiern und Ostfranken, die *a* : *ā* binden, sowie Wolfr., Wirnt, Freid., Konr. vFussesbr., Heinr. und Ulr. vTürheim, Ulr. vLichtenst., die Nib., Gudr., Bit. usw.¹, — Gotfr. also kennt keinen einzigen reim von lang auf kurz *a*, weder vor *r* noch vor einem andern consonanten, ja er reimt auch alle andern vocale nur mit identischer quantität. er kann also unmöglich nur *gār* und gerade *gār* bis auf die eine ausnahme zu anfang des gedichts nie anders als unrein auf *-ār* gereimt haben, ohne jemals *bar* adj. (reimt 4007. 15667 uö.), *bar* prät. (9763. 17637. 19417), *harnschar* (13177), *var* subst. (11651), *var*, *gevar*, *ervar* verb (1529. 3180. 3421. 4443. 5039. 5119. 5795. 7472. 8181. 10445. 11309. 12762. 13844. 14209. 14426. 14827. 14900), *var*, *gevar* und comp.,

¹ s. den excurs unten s. 9.

adj. (4007. 4679. 4845. 6591. 7551. 9349. 9995. 10367. 11695. 11909. 12749. 15205), *bewar* verb (8879. 14210. 14499), *eteswar* (12761) und vor allem *dar* und (*wart*) *gewar* und (*nam*) *war* und *schar*, worte allerhäufigsten vorkommens, für die ich mir wol belege sparen darf, die zusammen vielleicht 200 mal im reim stehn, auf *-âr* zu reimen und ohne jemals auch, von den reimen mit *gar* abgesehen, *jâr clâr gebâr hâr wâr* anders als untereinander zu binden. dabei möge man auch noch in betracht ziehn, erstens dass es der reimmöglichkeiten auf lang *-âr* um sehr viel weniger gibt als solcher auf kurz *-ar*, sich also für ein kurzes *gar*, auch wenn Gotfr.s reime in bezug auf die quantität der vocale ganz unempfindlich wären, doch noch immer eher die bindung zu *-âr* als zu *-âr* hätte einstellen müssen, und zweitens dass wir bei Gotfr., der, ich widerhole, niemals und nirgend länge mit kürze bindet, nicht den geringsten widerstand gegen den reim *gâr*, adv.: *-âr* bemerken: *gâr* ist unter den reimworten seines typus, *gebâr clâr hâr jâr wâr*, mit ausnahme des letztgenannten sogar das häufigste.

Wie dieses phänomen, dass Gotfr. ganz consequent das adj. *gar* und das adv. *gâr* unterscheidet, zu erklären ist, weifs ich nicht. *gâr* ist streng einsilbig, das *e*, altes *o* resp. *w*, oder auch, wenn wir von *garwe* ausgehn, die silbe *-we* hinter dem *r* wurde also ohne lautlichen rückstand apokopiert. trat dafür ersatzdehnung ein und ist für *gâr* eine erklärung in der art zu suchen, wie Wrede Zs. 39, 257 ff die bair. gunierung mit der bair. apokope und synkope der endsilbenvocale in verbindung bringt?

Sehen wir uns nach analogien um, so find ich weder ein *vâr* für *varwe* noch ein *swâl* für *swahwe* udglm. *var*, subst. (neben *varwe*) reimt zwar Er. 9882, aber es reimt kurz, ebenso reimt *swal* bei Morungen MFr. 127, 36 auf kürze, und beim Winsb. 27, 7 finden wir es zwar im reim mit *stâl*, *sunder twâl* und *mâl*; 61, 2 reimt aber auch *spitâl*: *über al* und *val*. freilich steht eine derartige lautveränderung bei dem selten den satzton tragenden adv. unter andern bedingungen als beim nomen. bem. auch *gar*, prädicatives adj., neben *gâr*, adv.!

Dagegen ist es immerhin bemerkenswert, dass im Reinh., sowol im fragm. des originals als in der bearbeitung, *gar* im reim fehlt. die hd. bearbeitung ist ja gewis nicht notwendig el-sässisch, wenn sie auch nicht wegen der *sân*, wie vBahder

Beitr. 16, 51 auf die autorität Pfeiffers (Germ. 6, 242 = Freie Forsch. 107) hin vermutet, gerade bairisch sein muss¹. aber wenn wir in der bearbeitung kein *gar* finden, so ist das im verein mit der gleichen erscheinung im fragm. doch immerhin ein anzeichen, dass im original auch dort, wo uns das fragm. im stich lässt, kein *gar* reimte. dieses fehlen von reimen : *gar* weist darauf hin, dass *garwe* die alleinherrschende form war, denn es stehn wol für *gar* eine grofse anzahl leicht verwendbarer reimworte zur verfügung, *garwe* aber kann nur dort reimen, wo es mit *varwe* gebunden zu werden vermag. und im innern finden wir im fragm. tatsächlich *garwe* (bei Reifsenberger s. 60, la. zu v. 815 der bearbeitung) überliefert. die bearbeitung schreibt hier *gar* für *garwe*, hat also vielleicht auch an andern stellen, wo die controle uns nicht möglich ist, *garwe* in *gar* gebessert. — aber deshalb fehlt doch für ein adverbiales *gâr* auch hier jeder anhaltspunct.

Bei den spätern elsässischen dichtern des mittelalters find ich ebenfalls keine spur dieses *gâr*. bei Konr. vDangkrotzheim reimt *gar* überhaupt nicht, in der elsäss. fortsetzung des Parz. reimt *gar* ungemein häufig, meist auf kürze, hie und da auch auf länge; aber auch *dar*, *wart gewar* usf. reimen hier auf *-âr*, gewis litterarische reime, da wir mit sicherheit entnehmen können, dass die fortsetzer *jôr hôr wôr* usf. sprachen uud nicht *jâr hâr wâr*, s. Haendke Die mundartlichen elemente der elsäss. urkunden, Strafsburg 1894, s. 7. beweisend für *gâr* wäre ein reim zu *-ôr* oder auch *-or*; einen solchen hab ich nicht bemerkt, jedoch nur stichproben vorgenommen. meister Altswert und sein kreis,

¹ denn die 'beobachtung' Pfeiffers, dass *sân* sich blofs bei md. 'häufig und mit vorliebe' und nur 'zuweilen' bei Baiern, 'kaum jemals' aber bei Alemannen fände, ist eine beobachtung nach gefühl und erinnerung. bei Ulr. vZatzikh. ist *sân* die herrschende form dieser partikel in reimstellung, dh. in stellung in pausa (s. Beobachtungen s. 442, *sâ* und *iesâ* im innern Lanz. 1734. 2018. 6485. 6874. 7577. 7911), wir finden *sân* : *getân hân* usf. Lanz. 2427. 3055. 5257. 5811, *sâ* reimt nur einmal, 7989, usw. auf einen eigennamen. auch der Türheimer kennt *sân* schon im Trist. (502, 3. 562, 4) neben *sâ* (528, 3. 545, 8. 546, 26. 581, 1. 583, 4) und *iesâ* (536, 5), während im Renew., wie es scheint, *sân* allein herrscht (s. zb. Zs. 34, 1, fragm. v. 85 oder Germ. 16, 2, 47) und *sâ* in den von mir eingesehenen partien (s. oben s. 3 anm.) fehlt. dies ist kaum einfluss Wolfr.s, der doch im Wh. *sân* fast durchaus meidet. eher sind die *sâ* und *iesâ* in Ulr. Trist. auf Gotfr., zu dessen häufigsten reimworten sie gehören, zurückzuführen.

der Peter Stauffenberg, Kunz, Kistener und der Büheler kennen gewis nur kurzes *gar*. einige von diesen auch *garwe*.

Ich glaubte einige zeit durch das Wb. der elsäss. mdaa. von Martin und Lienhart einen schritt weiter gekommen zu sein. s. 228 erfahren wir nämlich dort, dass im Zornthal und im Kochersberg das mhd. adv. *gar* (das adj. ist, wie mir Martin gütigst mitteilte, kaum mehr zu belegen) heute *kôr* lautet, sonst *kâr*. *ô* ist sonst im elsässischen blofs die entsprechung für mhd. langes *â* (s. *hôr jôr wôr kfôr*), während mhd. *ǣ* vor einfacher consonanz durch elsäss. *â* repräsentiert wird (also *i fâr*). aber ich sehe, dass Kochersberg und Zornthal in dieser beziehung innerhalb der elsäss. mdaa. ihren eigenen weg gehn : Martin-Lienhart geben s.126 s. v. *fahren* an '*fârə* allgem. bis auf K(ochersberg) , wo *fôrə*, so auch Weyrsh(eim, kreis Strafsburg)' und durch Lienhart Die mda. des mittlern Zornthals lexicalisch dargestellt, Jahrb. f. gesch., spr. u. litt. Elsass-Lothringens 1886—88 weifs ich, dass man im Zornthal *fôtə* 'faden' (n 122), *khôri* 'karg' (n 136), *zôn* 'zahn' (iv 42) usf. usf. sagt, während diese worte im Münstertal (s. WMankel Strafsb. stud. 2, 119) stets mit *â* gesprochen werden.

Nur eins möcht ich noch zum schluss erwähnen. der einzige reim von *a : â* bei Reimar, ich sage hier absichtlich von Hagenau, ist der von *gar* (elsäss. *gâr*?) : *hâr* MFr. 161, 3, da die strophe 189, 5 ff (*lân : an* 189, 9) als unecht erkannt ist. freilich reimt Reimar *gar* auch kurz : 157, 19. 179, 7. 181, 33. 190, 4¹.

¹ kein gewicht leg ich auf die bindung *offenbâr : gar* Parton. 8398, wenn auch an *offenbâr* als composition mit *bar* 'nudus' kaum (mit Schmeller und W Grimm) zu denken ist und Konr. *offenbâr* oft genug in den reim setzt. aber Parton. 14665 ist *wunnebar : dar* überliefert, und Hugo vLangenst., der die quantitâten noch ziemlich genau scheidet, gebraucht *offenbar* und *sunderbar* (sowie das fremde *clar*) als anceps. — auch Konr. kennt übrigens sonst keine einzige bindung von *a : â*. statt *ân aller sünden ahte : brâhte* gSchm. 1285 ist natürlich *ân aller sünden âhte* zu lesen, sowie es steht: Parton. 18695. Troj. 24039. 25643. 34995. *Joboal, Lateran, Anman* usw. (Silv. 3989. 4083; 2004; 2751) können nach dem unten s. 10 gesagten ebenso gut kurz als lang gereimt werden. merkwürdig bleibt *hât : rôsenblat* Part. 20729, wo Bartsch eine unmögliche besserung in den text setzt. kannte Konr. neben *er hât* ein *er hat*, sowie Hartm. ein *ich hân* und *dû hâst* (s. Kraus aao. s. 156 und Iw. 2667), die Martina ein *hân* (auch inf.) und *hât*, der Büheler ein *hât* neben *hân* und *hât*? Konr. könnte sein *hât* auch aus Franken haben, s. zb. über *hân* und *hât* beim König vom Odenwald vBahder Germ. 23, 196.

Excurs. Ulr. vZatzikh. und Fleck haben beide nur einmal, usw. beide ganz zu anfang ihres werkes *-an* : *-ân* gereimt : Lanz. 387 *man* : *wol getân*, Flore 519 *nieman* : *verstân*. der Flore zeigt bes. häufig zu anfang ihm fremde oder später vom dichter gemiedene sprachformen im reim. so findet sich 382. 427 *mohte* im reim, die 'litterarische' form; von da an stets, usw. 17 mal, *mahte* und conj. *mähte* (s. Sommer zu Flore 382). auch das gotfriedsche *van*, von dem schon die rede war, reimt im Flore einmal und nur einmal, usw. v. 239, später (zb. 791. 1068. 3428. 5636. 5888) heisst es stets nur *von* (s. Sommer zu Flore 239). für den Lanz. darf der reim *mác* : *Lac* 5577 nicht als unrein in anspruch genommen werden. ähnlich wie bei Wolfr. zeigen auch bei Ulr. die fremden namen im reim sehr oft wechselnde quantität. dass *Lac* so häufig auf *-ac* und nur dies eine mal auf *-âc* reimt, kann nicht in anschlag kommen, da der reimgelegenheiten auf *-ac* sehr viel sind, vgl. *lac phlac tac mac* usf., für den reimtypus *-âc* aber der wortschatz des Lanz. nur dieses eine, noch dazu recht unbequeme *mác* zur verfügung stellt. aus gleichem grund auch ist im Lanz. *Artus* : *sus* 6725 kein unreiner reim und wol auch keine entlehnung aus Eilhart (s. Singer Abhandlungen zur germ. philol. s. 435), sondern es wechselt *Artûs* und *Artûs*, welch letzteres nur des bequemerem, in fester litterarischer formel überlieferten reims zu *hûs* (s. Singer aao.) halber viel häufiger ist als jenes, genau so wie Lanz. 8155 *Giöten* : *boten*, subst., neben Lanz. 8221. 8237 *Giôt* : *bôt*, prät., und *Iblis* : *gewis* (5783. 8687 uö.) neben *Iblîs* : *ze der wîs* (8517. uö.) steht udglm. auch Wolfr. steht, wie schon gesagt, auf diesem standpunct. so reimt auch er *Artûs* : *hûs* und daneben *Artus* : *sus* Parz. 320, 21. 610, 13, worin also Singer s. 435 anm. 4 zu berichtigen ist, ferner *Saturnus* : *sus* Parz. 492, 25, aber *Saturnûs* : *hûs* 489, 23 und *Liddamus* : *sus* Paz. 416, 19. 418, 27. 425, 15 uö., aber *Liddamûs* : *hûs* 417, 1 und wol auch : *Artûs* 421, 13. dabei steht die quantität des *u* stets fest, da Wolfr. bekanntlich aus naheliegenden gründen *i* und *u* nicht, sowie *a*, *e* und *o*, mit ungleicher quantität bindet (s. JWimmer S. J. Jahresber. des privatgymn. zu Kalksburg 1894/5). wahrscheinlich meinte Wolfr. auch den namen seines helden zuerst mit kürze, *Parzivâl*, dann erst entschied er sich für die länge der letzten silbe, s. Beobachtungen s. 469 anm. die beispiele liefen sich für diesen dichter häufen, aber selbst Hartm. steht im Er. für einzelne namen noch auf diesem standpunct (*Keiîn* neben *Keiîn*, *Imain* neben *Imain*), davon noch später. in Ulr.s Trist. heisst der held bald *Tristan*, so 499, 10. 502, 15 usf., bald *Tristân* 502, 3. 503, 25 usf. Mafsmann schreibt, weil Gotfr. nur diese eine form kennt, stets *Tristan* und erhält dadurch eine ganze reihe von reimen *-an* : *-ân*, bei denen aber immer nur *Tristan* das eine reimwort wäre. diese doppelheit *-an* und *-ân* setzt sich auch in den flect. casusformen fort : acc. *Tristanen* 501, 6 (Gotfr. sagt nur *Tristanden*), dat. *Tristâne* (neben Gotfr.s *Tristande*, nur Gotfr. Trist. 18333 *Tristane* : *ich mane*) 505, 19. 517, 31.

536, 31 usf. ebenso *Litán* (Trist. 549, 30 uö.) neben *Litan*, und *Johán* im *Rennew.* — ob Singer aao. s. 410f recht hat, ein allgemein mhd. paradigma : *Adam Adámes Adáme Adámen* aufzustellen, bezweifle ich sehr. diese dinge lassen sich für das ganze sprachgebiet nicht einheitlich entscheiden, sondern es muss der gebrauch jedes einzelnen dichters untersucht werden. man muss zb. wissen, ob ein dichter den reim *a : á* zulässt oder nicht und auch, ob er gleichen namen hie und da verschiedene reimform gibt oder für einen und denselben namen immer auch nur eine und dieselbe form gestattet. gegensätze wären hier Hartm. und Wolfr. Hartm. reimt niemals *a : á* und er gebraucht, im Iw. wenigstens, bei namen keine doppelformen mehr. ein **Adam : nam* wäre also bei ihm für kürze des vocals direct beweisend und anderseits würde *Adám* bewiesen sein, wenn er diesen namen öfter als Greg. 27^E anlass hätte zu gebrauchen, ihn aber immer nur in flectierter form zu *námen, kámen* udgl. reimte, in unflectierter form aber im reim miede. denn auf *-ám* fehlt es an bequemen reimem. umgekehrt beweist die bindung *Adam : nam* (Parz. 464, 15. 518, 1; s. Singer aao. s. 410) gar nichts für kürze der reimsilbe, denn erstens reimt Wolfr. auch *krám* und *rám* zu *nam* (Parz. 663, 15; Wh. 248, 7. 279, 21) und zweitens gebraucht Wolfr. die geschlossenen endsilben fremder namen oft lang und kurz im wechsel. und ebenso wenig zb. beweist auch *Adám : nam* in Konrads *Silv.* (3509. 3729) irgend etwas für ausschließliche kürze der unflectierten form, denn Konr. reimt zwar nie *a : á*, aber er wechselt gerade im *Silv.* zuweilen die quantität der reimsilben der namen (s. zb. *Zeleon : gewon* 2765, *Zeleon : vrón* 4299). ich möchte noch einmal auf die möglichkeit hinweisen, aus dem fehlen der reimbelege des unflectierten namens neben relativer häufigkeit der flectierten form die quantität *Adám* zu erschließen, wie ich es oben für Hartm. unter nicht gegebenen voraussetzungen postuliert habe. die voraussetzungen scheinen gegeben in der *Martina*. hier reimt nach Singer : *Adámes* 117, 77. 200, 81, *Adáme* 214, 27, *Adámen* 220, 6. 266, 71; der nominativ aber — also, so schliesse ich, *Adám* — wird von Singer nicht belegt. für Rudolf (*Adámen* *Barl.* 84, 39) brächte wol die *Weltchron.* gewisheit. — zum schlusse dieses etwas lang geratenen excursus möcht ich noch darauf hinweisen, dass viel eher als *a : á* von rein reimenden Alemannen *i : î* vor *n* und vor allem. *o : ó* vor *rt* zugelassen wird: *hin : schin* gGerh. 4931, *in : keiserin* (î sicher!) 161 und *hórten : worten* *Barl.* 253, 17 sind in den gedruckten gedichten Rudolfs die einzigen ungenauen reime. dieses selbe *worten : hórten* steht auch im *Lanz.* 5759, in der *Mart.* 141, 99. 153, 31 uö. und *porte : hörte* *Mart.* 139, 19 uö., *Ulr. Trist.* 565, 29, *wort : gehórt* im *Rennew. Zs.* 38, 63 (daneben bei *Ulr.* nur noch *wert*, adj. : *verkért* *Trist.* 562, 35 und *värten*, di. prät. von *värwen : lérten* *Rennew. Pfeiffers* üb. 47, 513). dagegen finde ich *in* 'eum' : *in* adv. (bei Konr. lautet das adv. sonst stets mit länge) *Parton.* 17619 und *in* 'eum' : *din* (l. *disen sin? der künste sin?*) *Pantal.* 1653 als die einzigen vocalisch ungenauen reime Konr.s